

Gewerkschaftsforum Hannover:

Der folgende Artikel erschien zuerst in der „*jungen Welt*“ vom **25.9.2008** in redigierter Form. Hier die Originalversion.

Die permanente Krise

Der Wirtschaftsboom auf den Philippinen ändert am Massenelend nichts.

Wal demar Bol ze

Jeder „Wirtschaftsraum“ weist einen wunden Punkt, einen Problemfall auf. Unter den sog. „Tigerstaaten“ Südostasiens sind das eindeutig die Philippinen. Das zeigt sich auf der politischen Ebene an der halbkolonialen Abhängigkeit von den USA, zahlreichen Putschversuchen sowie der seit mehr als vier Jahrzehnten andauernde Guerillakrieg der kommunistischen New Peoples Army (NPA) und der Moro Islamic Liberation Front (MILF). Auf der sozialen Ebene verdeutlichen die Dekadenz der Oligarchie, die grassierende Korruption und das ungebrochene Massenelend die anachronistischen Verhältnisse.

„Die Philippinen kommen wirtschaftlich nicht vom Fleck. Trotz dynamischer Konjunktur wachsen die Slums in den Städten unaufhaltsam weiter“, titelte die keiner sozialistischen Neigungen verdächtige „*Neue Zürcher Zeitung*“ am 2.9.2008. Tatsächlich weist der Inselstaat seit 2002 Wachstumsraten zwischen 4,4% und 7,2% auf, wobei das vergangene Jahr den stärksten Zuwachs seit 31 Jahren brachte. Treibende Kraft waren dabei der Bergbau mit einer Steigerung um 25 Prozent, die Bauwirtschaft (+ 19,5%), die Finanzdienstleistungen (+ 12,3%) und der Handel (+ 9,8%). Innerhalb der Industrie, die mit 22 Prozent den größten Teil zum Bruttoinlandsprodukt beiträgt ergibt sich allerdings ein sehr widersprüchliches Bild. Positiv ist die Entwicklung insbesondere in der Getränkeindustrie (+ 10,6%), der Metallerzeugung (+ 9,4%) und der Eisen- und Stahlindustrie (+ 6,2%), während bislang zentrale Bereiche wie die Textilproduktion (- 33,7%), der Maschinenbau (- 20,4%) und der Elektrotechnik- bzw. Elektroniksektor (- 10,5%) dramatische Einbrüche aufweisen. Geradezu rühmig ist der Versuch, Anschluss an die internationale IT-Branche zu finden. So rühmt sich die Metropole Manila „*Welthauptstadt des SMS-Versands*“ zu sein und mehr als hunderttausend Call Center-Beschäftigte zu haben.

Die ehemalige spanische und spätere US-Kolonie bleibt auch weiter eine abhängige und subalterne Ökonomie, die vor allem kurzfristiges und hochmobiles Kapital anzieht und in der globalen Produktionskette nur wenige Handlangerdienste leistet. Folge ist ein chronisches Außenhandelsdefizit von rund 5 Milliarden Dollar im Jahr. Die Importe kommen noch immer vor allem aus dem „Westen“, d.h. den USA (14,3%), Japan (11,9%), Singapur (11,3%) und Taiwan (7,4%), während die Volksrepublik China (inklusive Hongkong) mit 22,8% inzwischen zum Hauptabnehmer avanciert ist.

Einen kleinen Schub bei den ausländischen Direktinvestitionen gab es nach der Öffnung des Rohstoffmarktes im Sommer vergangenen Jahres. Weil das Land über reiche Vorkommen an Erdöl, Erdgas, Kupfer, Gold, Silber, Chrom, Nickel, Eisenerz, Bauxit, Blei, Schwefel, Zink, Quecksilber und Molybdän sowie über eine gut entwickelte Infrastruktur für den Abtransport verfügt, hatten sich bereits nach den ersten Liberalisierungen der Bergbaugesetze 1995 und 97 diverse ausländische Rohstoffkonzerne in 66 Minenprojekten engagiert. Mit China als Großabnehmer direkt vor der Tür, haben Multis wie Anglo American, BHP Bilton und Xstrata jetzt erneut zugegriffen und 30 neue Ausbeutungsprojekte lanciert. Bis 2010 sollen mehr als 6 Milliarden Dollar investiert werden.

Fürs Erste macht sich allerdings auch auf dem Archipel mit seinen 7.107 Inseln die Kreditkrise und die schwächere Weltkonjunktur bemerkbar. Ende August rechnete die Regierung Arroyo für 2008 nur noch mit einem Wirtschaftswachstum zwischen 5,5 und 6,4 Prozent. Die Inflation, ist binnen acht Monaten von 2,7 auf 12,2 Prozent hochgeschwungen – der höchste Stand seit 17 Jahren und ein weiteres Problem für die Masse der 36,5 Millionen erwerbstätigen Philippinos, die versucht, sich mit dem Tagesmindestlohn von 382 Pesos (5,76 Euro) über Wasser zu halten. Der ist bereits heute 7 Prozent weniger wert ist als beim Amtsantritt der Präsidentin und Regierungschefin Gloria Macapagal-Arroyo und wird dennoch längst nicht überall gezahlt.

Grund ist die nachhaltige Schwächung der Gewerkschaften durch massive Repression und die Verhältnisse in den „Freien Exportzonen“. Der Internationale Gewerkschaftsbund (IGB / ITUC) bezeichnet die Philippinen in seinem Jahresbericht 2007 als „*neues Kolumbien Asiens*“. 33 Gewerkschafter wurden dort im vergangenen Jahr ermordet, 201 weitere erhielten Morddrohungen. In den Freihandelszonen „*gab es zahlreiche Fälle, in denen die Unternehmen ihre Tore schlossen, sobald Gewerkschaften organisiert wurden oder die Gewerkschaften der Betriebsleitung formelle Tarifforderungen vorlegten*“. Darüber hinaus gelten beim Streikrecht zahlreiche Einschränkungen und für illegale Streiks Haftstrafen von ein bis drei Jahren. Infolgedessen ist der gewerkschaftliche Organisationsgrad nach offiziellen Angaben von 14,6 Prozent 1995 auf 5,6% im Jahr 2007 gefallen. Real sind es noch weniger, denn die bestehenden 1.573 Tarifabkommen betreffen landesweit nur noch 222.000 Arbeiter und Arbeiterinnen.

Entsprechend stark ist die Arbeitsmigration. 8,7 Millionen Philippinos arbeiten gegenwärtig im Ausland. 5 Millionen von ihnen zeitlich befristet auf Kontraktbasis. Ihre Überweisungen in die Heimat trugen im letzten Jahr 10 Prozent zum Bruttosozialprodukt bei. Tausende der Daheimgebliebenen sehen hingegen ihre letzte Chance im Verkauf von Organen. Doch auch hier ist das Land Schlusslicht. 1.500 Dollar kostet eine Niere auf den Philippinen. In Rumänien und Moldawien sind es 2.700 \$ und in Brasilien sogar 6.000 \$. Gleichwohl ist das Angebot groß, denn der Anteil der Slumbewohner an der urbanen Bevölkerung beträgt 44% und damit doppelt so viel wie im benachbarten Indonesien.

Krisengewinner sind einmal mehr die 134 Familien der einheimischen Oligarchie. Ihnen gehören neben dem Großteil des Bodens, auch die meisten Banken und Unternehmen im glitzernden Geschäftsviertel Makati von Manila. Auch fürs Amüsement ist gesorgt: Die „*Mall of Asia*“ – das größte Shoppingcenter Asiens – verfügt unter anderem über eine Kunsteisbahn samt Beschneiungsanlage.

Vorbemerkung: **Gewerkschaftsforum Hannover**

Kontakt: gewerkschaftsforum-H@web.de